

# Die Neue Erde

## Die Bienenzucht.

Schau, edler Freund, die flechtigen Bienen,  
Wohle hin und lerne von ihnen.

Die Bienenzucht ist ein wichtiger und einträglicher Nebenberuf der Landwirtschaft — auch der Kleinbetriebe — und verdient eine weit größere Ausdehnung, als sie bisher angenommen hat. Dort, wo günstige Verhältnisse, gesunde Lage und gute Bienenweide vorhanden ist, in ausgedehnten Wäldern und Laubwäldern ist eine Bienenzucht nicht zu betreiben. In Gegenden aber, wo Stäbe, Haselnuss, Pappel, Ahorn, Obstbäume, Beerensträucher, Eiche, Korkkranz, Kiefer, Faulbaum, Raps, Rüben, Senf, Fenchel, weiße Riese, Gieseleria, Bohnen, Buchweizen, Wicken, Wicken, Heidelbeeren und Heidelkraut zu finden sind, da wird die Bienenzucht immer erfolgreich sein. Die Hälle sind dann nicht selten, daß jedes Volk eines größeren Bienenstandes 20 bis 30 König liefert.

Für den Anfänger empfiehlt es sich, möglichst im Frühjahr mit wenigen Stöcken anzufangen. Dabei ist darauf zu achten, daß nur starke Völker mit einer jungen Königin angekauft werden. Strohkörbe eignen sich für den Anfänger in der Behandlungswelt mehr als Kästen mit beweglichem Innengefüß. Die im eigenen Betriebe gesammelten Erfahrungen vermehren der Jünger durch Umfrage bei den Nachbarn und durch Lesen eines guten Lehrbuchs sowie einer Bienenzeitung. Wenn man dann eine gewisse Sicherheit im Behandeln der Bienen hat, kann die Zahl der Völker vermehrt und von der Rohimkeri zweckmäßig



Kastenwohnung (Berlephostock)

zum Rohimkeri (Kastenwohnungen, siehe Abbildung) übergegangen werden, die durchweg bessere Erträge liefern. Es sind dies Wohnungen aus vierseitigen Kisten mit Holz- oder Strohwänden. Darin sind Holzrähmchen so aufgehängt, daß sie sich bequem ein- und ausdrücken lassen. In diese Rähmchen bauen die Bienen hinein. Will der Bienenwatter im Herbst die Sommerzucht halten, so nimmt er die Rahmen mit den gefüllten Honigwaben heraus.

Den Bienenstand schütze man gegen Stürme, Staub, Erschütterungen und Rauch. Aus diesem Grunde hält man den Bienenstand von Mähten und Schmelzen fern. Durch Schutzbretter wird der Stand vor Regen und Sonnenstrahlen geschützt. Bei der Fütterung der Bienen unterscheidet man die Kol, Trüb- oder Reisfütterung. Die Kolfütterung findet im allgemeinen im Herbst Anwendung, seltener im Frühjahr. Bei der Trübfütterung erhalten die Bienen 6-8 Tage hindurch täglich 2-3 Eßlöffel Honig. Diese Fütterung wird nach 2-3 Tagen wiederholt. Die Reisfütterung sollte nicht im Frühjahr, vielmehr Ende August oder Anfang September stattfinden. Auf diese Weise winterst man einen Stock mit vielen jungen, im nächsten Frühjahr arbeitssähigen Bienen ein. Zur Vorbeugung gegen die Übertragung von Krankheiten auf die jungen Bienen lockt man den Honig vorher auf. Einem vollreifen Bienenstock, der keinen eigenen Honigvorrat mehr besitzt, führe man zu seiner Rettung im Frühjahr wöchentlich 300 Gramm Honig



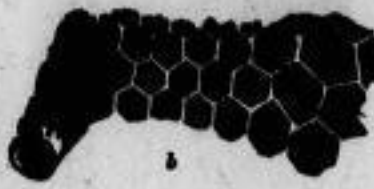
Strohkorbbewohnung

zu. Im Vorwinter gibt man dem Stock je nach seiner Größe täglich 20-30 Gramm. Allgemein gilt die Regel: im Herbst reichlich füttern, um genügend Wintervorrat zu haben, im Winter gar nicht und im Frühjahr sparsam. Im Sommer werden nur die Schwärme gefüttert. Jeder Schwarm erhält am ersten Abend einen Viertel Liter Honig. Die Fütterung der Schwärme bringt immer einen reichen Ertrag. Bei schlechten Witterungsverhältnissen sollte überhaupt die Fütterung der Schwärme fortgesetzt werden, damit das Schwarmvermögen nicht sinkt.

Zur Vermehrung der Völker dient das Schwärmen. In der Schwarmzeit hat man verschiedene Bienenwohnungen bereit, so daß man einen eingeschlagenen Heimeren oder größeren Schwarm in die entsprechende Wohnung bringen kann. Damit die ausfliegenden Schwärme sich leicht ansetzen können, empfiehlt es sich, Bienenwohnungen in die Nähe von niedrigen Bäumen zu bringen. In das nicht möglich so errichtet man aus vier Wänden, die oben mit Drahtgitter verbunden und mit befeuchteten alten Reisig bedeckt sind, die sogenannte Schwarmhütte. An die Unterseite dieser Schwarmhütte setzen sich die Bienen mit Vorliebe und der Bienenwatter hat ein leichtes Einfangen. Gewöhnlich lockt sich der Schwarm in der Nähe des Bienenstandes und da, wo sich die Königinnen niederlassen, setzen sich alle Bienen hin- und herbewegend und bilden so eine große schwarze

Truppe. Mit dem Einfangen werde man solange, bis sich die Bienen angefangen haben, und nur noch einige Bienen um den Schwarm fliegen. Stets ist darauf zu achten, daß im Stock die Königin ist. Beist diese, so setzt sich bei den Bienen eine größere Unruhe. In diesem Falle ist es ratsam, daß man in der Nähe nachsucht, ob sich nicht ein Mähtchen Bienen vorfindet. Bisweilen kommt es auch vor, daß die Königin nicht flugfähig ist und vor dem Einfliegen in den Stock, um die verlorene Königin zu suchen. Man wird dann vor dem Einfliegen ein Mähtchen Bienen mit der Königin auf dem Boden finden. Die gefundene Königin setzt man in ein Glas und bringt sie mit einigen Arbeiterbienen in den für den Schwarm bestimmten Stand, worauf das Volk freudig einfliegen wird.

Die in die neue Wohnung eingezogenen Bienen stellt man mit dem Stock entfernt vom Mutterstock auf. Ebenso stellt man den jungen Stock von dem Stand entfernt auf. Der Werkzeuge zum Auslösen des Volkes, weil durch dessen Schwarm der demnachbare junge Stock zum Reuschwärmen gereizt wird.



a) Zelle der Königin b) Zelle der Arbeiterinnen c) Drohnenzellen

Gleich nach Beendigung der Schwarmzeit werden mit der abnehmenden Frostzeit die Eingänge verengt, damit keine Räuber eindringen können. Vorher achtet man noch darauf, daß das Volk nicht weislos (ohne Königin) ist. Am Ende der Trachtzeit wird nachgesehen, ob die Völker mit ihrem Vorrat das bis zum Frühjahr ausreichende Gewicht haben. Ein gewöhnlicher Bienenstock muß im Spätherbst 15-18 Kilo wiegen. Deberfruchtig vermeide man als Winterfutter wegen seines hohen Verzehrgehaltes, Tannen- und Fichtenhonig infolge seines hohen Gehaltes an Ölen. Im allgemeinen beachte man, daß es besser ist, weniger aber gute Stöcke zu überwintern, als viele schwache. Vor Eintritt des Winters schütze man den Stand vor rauhen und kalten Winden, was am besten durch gut schützende Matten erfolgen kann. Ein Befahren der Stöcke den Winter über wirkt nachteilig, weil dann die Bienen ausfliegen und den Tod finden. Somit sind die Bienen vor Räufen, Reife und Specht zu schützen. Sobald anhaltender Frost oder Schnee eintritt, sind die Stöcke der Stände zu schließen. Bei 7-10 Grad Celsius gehalte man den Bienen im November und Dezember an schneefreien Tagen noch 1-2 Kilo Honig. Sorgsam überwinterten Bienen adone man die Ruhe, schau höchstens hin und wieder einmal nach, ob im Stand noch alles in Ordnung ist.

## Rationelle Hühnerzucht.

Durch den lang anhaltenden starken Schneeeis in diesem Winter ist sowohl für die Hühner als auch für den Geflügelhalter eine kritische, gewissermaßen schmerzvolle Zeit eingetreten. Für den Hühnerhalter insofern schmal, als die Hühner infolge des geringwertigeren Futters mit dem Beginn des kalten Jahres passiv reagieren. Sie sind da, lassen viel Körnerfutter, und doch halten sie mit dem Regen zurück. Trotz des reichlichen Körnerfutters besteht eben doch eine schmalere Verfügbigkeit bei hartem Frost oder starker Schneedecke insofern, als erstens die Hühner an reichlicher Scharrbewegung im Freien gehindert sind, keine Larven, Würmer, Käfer und vor allem nichts Grünes finden, um so ihren Körper dauernd produktionsfähig zu erhalten. Der richtig disponierende Geflügelhalter kann aber doch hier mit verschiedenen Mitteln nachhelfen, um die Hühner zum Regen anzuregen, was für ihn gewissermaßen in jetziger Zeit von doppelter Wichtigkeit ist, weil er jetzt für Eier infolge der Knappheit des des geringeren Angebots auf dem Markt höhere Preise erzielen kann. Erstens sollte er für reichliches trockenes Scharrmaterial im Kuchel oder besonders Scharrkraut sorgen, damit die Hühner sich genügend Bewegung machen können. Um aber den Tieren genügend Nahrung und Kalz zuzuführen, füttere man neben Körnerfutter, Strohkrumen, Wurzeln usw. auch besonders reichlich Grünfutter. Im Winter frisches Grünfutter? Nicht möglich! — Doch! Dieses ist nicht mehr erforderlich als eine größere flache Kiste, die man an geschütztem Ort — Stall, warmen Keller — aufstellt. Der Boden dieser Kiste wird mit einer etwa 20 Zentimeter hohen Erdschicht bedeckt, worauf man Gerste, Weizen, Mais, Hafer oder Salatkrumen legt. Ohne Mist und Dung lassen diese Samen nach kurzer Zeit an zu keimen, wenn man sie täglich mit etwas lauwarmem Wasser begießt. Die grünen Pflanzen bilden nun ein vorzügliches Nährmittel, und nahrhaftes Futter, welches in hervorragender Weise die Eierproduktion anregend beeinflusst. Auch für Frühbruten ist dieses Grünfutter leicht herzustellen und man erhält dadurch ein vorzügliches Nährmittel, wodurch die Küken rasch und gut gedeihen, da ihnen die darin enthaltenen ausdauernden Bestandteile zu ihrer Entwicklung von größter Auswirkung sind. Um den Hühnern im allgemeinen die nötige Bewegung zu verschaffen, werden in dem mit reichlichem Kuchel usw. bedeckten Scharrkraut Erbsen, Gerste, Weizen, Hafer, Mais eingestreut und mit dem Rechen vermischt. Um die Körner herauszubringen, bringen die Hühner durch das fleißige Scharrn ihr Blut in kräftige Zirkulation, was ihnen dienlicher ist, als wenn sie dauernd im warmen Stall gehalten werden. Besonders warm braucht der Hühnerstall überhaupt nicht zu sein, dafür aber hell, geräumig und luftig, jedoch nicht zugig.

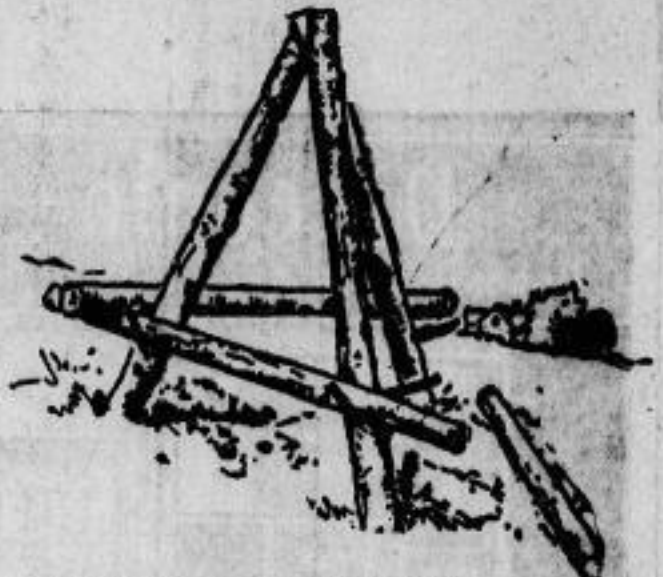
## Praktische Winke

### Winterarbeiten.

Mit dem Beginn des neuen Jahres nimmt auch die Sorge um die kommende Ernte und deren Aufrechterhaltung ihren Anfang. Wenigstens noch viel Zeit bis dahin verbleibt, ist doch auch noch viel zu tun zu erledigen. Da man die Schwärme nicht nur auf das Wachsen, die Reife, sondern auch auf die Fruchtbarkeit und die Möglichkeit zum Fortbestehen und frisch angekräftigt werden. In Wagen und Handwagen stellen sie nun zu schaffen und reparieren, und das Maßjahr ist schneller herbei als es erwartet erscheint.

Einer der wichtigsten Vorgänge im gesamten Bienenstand ist in jedem Falle die Erhaltung und Verbesserung des Bienenstandes in möglichst bester Qualität. Je besser das Bienenstand eingetrennt ist, desto größer die Möglichkeit, an Kraftfutter zu sparen. Es ist kaum nötig, darüber noch viele Worte zu verlieren, nur die Art, zu gutem Futter zu kommen, ist verschieden.

In gewisser Hinsicht ist jetzt die Zeit dafür gekommen, sich die Sicherheit für ein einwandfreies Bienenstand zu verschaffen durch die Herstellung von Neutern (siehe Abbildung). Der Verlust an Nährstoffen ist bei den, das auf Neutern getrocknet wird, selbst bei sehr ungünstigem Wetter nur sehr gering. Es erübrigt sich dabei das ältere Wenden und die kleinen Stücken und arten Bestandteile bleiben in dem Futter als wertvolle Stoffe.



Die Wintertage, die oft schlechtes Wetter bringen, so daß die Arbeit im Freien neben anderem auch auf diesen Grundes kaum möglich ist, bietet genügend Zeit, die Neutergestelle anzufertigen zu können.

Aus Durchforstungsstangen oder solchen geringer Masse werden die einzelnen Teile zuerst geschnitten und zwar drei Stangen bis zu 2 Meter hoch und drei Stangen von etwa gleicher Länge, die aber noch etwas schwächer sind und zum Lieberlegen gebraucht werden. Die drei stärksten Stangen werden mit einer gleichgerichteten Bohrung versehen, durch die ein eiserner Bolzen gesteckt wird. Etwa 40 Zentimeter über dem Erdboden werden in die aufrechten Stangen Riegel geschlagen zur Auflage für die Querhölzer. Man kann dazu alte Eichenstämme verwenden. Den, das auf Neutern getrocknet ist, erhält in jedem Wetter mit ganz geringen Verlusten den ihm innewohnenden Nährwert, und es läßt sich auf diese Weise schon im Winter für die kommende Generatione Vorarbeit und somit Vorzüge für die genügende Futtermenge des kommenden Winters treffen.

### Trockenes Futter für Pferde!

Es ist auch heute noch eine weitverbreitete Unsitte, die Pferde nach zu füttern. Man schüttet ihnen zu Hafer und Ocker die Tränke gleich mit in die Krippe. Es kann nicht oft genug gesagt werden, wie falsch das ist. Man findet es immer wieder, besonders in Wirtschaften, die mit fremden Kräften arbeiten müssen. Es ist so viel bequemer, das Wasser in die Krippe zu gießen und beizugeben, als zu warten bis das Pferd den Winter leergefressen hat.

Das Rohfutter ist eine absolute Futterverschwendung. Besonders liegt die Veranlassung schon im Winter, unter der Umwandlung des Speichels an. Bei so unzureichendem Futter ist die Speichelformierung gering, und die Futterverwertung wird schlechter. Futter zu geben, das nicht ausgenutzt wird, ist zu unrationell.

Das ist an sich schon Grund genug, die Pferde nur trocken zu füttern. Es sollte noch geben, wenn bei der neuen Fütterung immer größte Sauberkeit herrschen. Aber was nicht es da in Wirtschaften aus. Manigmal wird das neue Futter von den Tieren heiß und dunnig gepunktet, während es so teuer und kostbar ist. Wenn diese Darstellung unzureichend erscheint, der gute Mensch kann 10 oder 11 Liter warmen Wasser an die Krippe heran und gießt an dem Futter und lasse mit der Hand hinein — es ist noch noch genug da, weil es den Pferden nicht schmeckt. Galt der Luft, alle Tage saure Suppe zu essen? Demo Pferde gehen auch nicht dabei.

Es seltener Vögel bekommen einmal einen Eier die Trockenfütterung weniger gut. Wenn sich die Futterfütterung nicht umgehen läßt, muß man auf allergrößte Sauberkeit achten. Manche Pferde haben auch die Unart, das Futter fortzulassen. Eine geringe Aufsicht, mit Vorsicht und Reinlichkeit angewandt, kann hier helfen. Das sind aber Ausnahmen. Im allgemeinen halte man sich an die Trockenfütterung.

Wer mit fremden Viehhilfern arbeitet, wird gut tun, abends beim Abkühlen in längeren Zwischenräumen festzustellen, ob die Tiere genug Wasser bekommen haben, indem man ihnen einen Eimer Wasser vorhält.